

Berufsorientierung in Bewegung

Themen, Erkenntnisse und Perspektiven

Herausgegeben von

Katja Driesel-Lange, Ulrike Weyland und Birgit Ziegler

Berufspädagogik

ZBW – Beiheft | 30

Franz Steiner Verlag

30



Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Herausgegeben von

BERNADETTE DILGER, HUBERT ERTL, JÜRGEN SEIFRIED, PETER F. E. SLOANE,
ULRIKE WEYLAND und BIRGIT ZIEGLER

Redaktion

RALF TENBERG

Beiheft 30

BERUFSORIENTIERUNG IN BEWEGUNG

Themen, Erkenntnisse und Perspektiven

Herausgegeben von

Katja Driesel-Lange, Ulrike Weyland und Birgit Ziegler

Franz Steiner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020

Layout und Herstellung durch den Verlag

Satz: DTP + TEXT Eva Burri, Stuttgart

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-12771-4 (Print)

ISBN 978-3-515-12772-1 (E-Book)

Inhaltsverzeichnis

KATJA DRIESEL-LANGE / ULRIKE WEYLAND / BIRGIT ZIEGLER Berufsorientierung in Bewegung <i>Themen, Erkenntnisse und Perspektiven</i>	7
---	---

Berufliche Entwicklung im Spiegel ihrer Einflüsse

BENJAMIN DREER Wer nicht plant, der nicht gewinnt? <i>Die Bedeutung von Zufallereignissen am Übergang Schule-Beruf für Berufswahl und Berufsorientierung</i>	21
--	----

ANNALISA SCHNITZLER Einflüsse auf Bildungsentscheidungen in zwei Kohorten von Neuntklässlern	35
---	----

NATALIE JUNGHOFF-PREIS / INGA ZEISBERG / VOLKER GEHRAU / CORNELIA DENZ Der Einsatz von weiblichen Rollenmodellen zur Berufsorientierung im Internet am Beispiel der Informationstechnologie.	49
--	----

VOLKER GEHRAU Medialisierung und Digitalisierung der Berufsorientierung	63
--	----

Diagnostik und Interventionen zur Förderung der beruflichen Entwicklung

MATHIAS DEHNE / SILVIO KAAK / KATRIN LIPOWSKI / BÄRBEL KRACKE Berufswahlkompetenz ökonomisch erfassen <i>Kurzversion des Fragebogens Berufswahlkompetenz</i>	81
--	----

MARC SCHREIBER Narration und Psychometrie in der beruflichen Laufbahnentwicklung <i>Gegenüberstellung und Integrationsversuch anhand der Whole Trait Theory</i>	107
---	-----

MARITA KAMPSHOFF / CLAUDIA WIEPCKE Didaktische Perspektiven geschlechterreflektierter Beruflicher Orientierung in der Schule	123
CONSTANZE SCHMIDT I do. Von der Handlungsanweisung zu Agency <i>Wie Jugendliche mit performativer künstlerischer Praxis ihre eigene Berufsorientierung zum Working Citizen gestalten</i>	137
CLAUDIA KALISCH / SANDRA KLEY / TOBIAS PRILL Selbsterkundung und Förderung individueller Entscheidungen in der Beruflichen Orientierung <i>Neukonzeption des Potenzialanalyse-Ansatzes</i>	155
HANNES REINKE Betriebspraktika als Instrument zur Förderung berufsbezogener Exploration? <i>Berufswahlvorbereitung und das Erleben betrieblicher Arbeitsbedingungen aus Sicht von Geflüchteten</i>	169
Professionalisierung von Lehrpersonen im Kontext schulischer Berufsorientierung	
CLAUDIA KALISCH / SUSANN KRUGMANN / KATJA PROCHATZKI-FAHLE Lehrkräfte als Berufswahlbegleiter*innen? <i>Die Sicht von Lehrkräften auf die Berufliche Orientierung an Schulen</i>	187
RUDOLF SCHRÖDER / REBECCA LEMBKE / TINA FLETEMEYER Förderung von Lehramtsstudierenden in der Beratungs- und Diagnosekompetenz zur Unterstützung der Beruflichen Orientierung von Jugendlichen <i>Konzept und Evaluationsergebnisse eines Studienmoduls</i>	203
BARBARA SCHOLAND Zur Irritation von Geschlechterstereotypen in der schulischen Berufsorientierung	221
KATJA DRIESEL-LANGE Rezension: Friese, Marianne, Arbeitslehre und Berufsorientierung modernisieren <i>Analysen und Konzepte im Wandel von Arbeit, Beruf und Lebenswelt (Berufsbildung, Arbeit, Innovation, Bd. 49), Bielefeld: wbv, 2018, 361 Seiten</i>	235
Autorinnen und Autoren	241

Berufsorientierung in Bewegung

Themen, Erkenntnisse und Perspektiven

KATJA DRIESEL-LANGE / ULRIKE WEYLAND /
BIRGIT ZIEGLER

Editorial

Die raschen Veränderungen und Bewegungen in der Gesellschaft und damit auch in der Berufswelt werden heute vor allem durch den Begriff der Globalisierung versinnbildlicht. Umwälzende Veränderungen, die für die Beruflichkeit von Menschen bedeutend sind, gibt es seit Jahrhunderten. Doch erst mit der „Globalization 3.0“ (Hartung, 2019, S. 5) hat sich die aktuelle Dynamik entfalten können. Sie stellt, bedingt durch die weltweite Zusammenarbeit und Konkurrenz in einer digitalisierten Welt, Menschen vor eine neue Herausforderung: Sie sind aufgefordert, sich bei individueller Flexibilität *beständig* mit einer wachsenden Anzahl an Technologien und Organisationskonzepten sowie den damit verbundenen Umbrüchen in einer digitalisierten Welt auseinanderzusetzen (Hartung, 2019). Sie benötigen die Kompetenz, *fortlaufend* die eigene Laufbahn im Sinne eines proaktiven Selbstmanagements zu gestalten (Lent, 2018). Diese Anforderung wird bereits für Heranwachsende in ihren ersten beruflichen Übergangsprozessen virulent. Neben der durch dynamische arbeitsweltbezogene Veränderungen induzierten Aufforderung der Gestaltung beruflicher Laufbahnen stellt sich zudem für Jugendliche die erfolgreiche Platzierung im Erwerbssystem als eine faktische und normative Anforderung dar. Hierbei handelt es sich um eine Entscheidung, die sie erstmals weitgehend eigenverantwortlich treffen müssen. Diese Anforderung hat in den letzten 50 Jahren zugenommen, wie Rekonstruktionen zur Sozialstruktur der einstigen Bundesrepublik Deutschland nahelegen (Geißler, 2011). Zur gestiegenen Bedeutung formaler Zertifikate kommt die fortschreitende Diversifizierung des Bildungssystems hinzu. Gerade der erfolgreiche Berufseinstieg scheint trotz aller Prognosen über eine zunehmende Flexibilisierung von Berufsverläufen noch immer maßgeblich für die weitere berufliche Laufbahn zu sein (Hall, 2015; Seibert, 2007; Hirschi, 2007).

Und weil der Beruf nach wie vor ein zentraler Indikator für den sozialen Status und für Erfolg ist, erweist sich die „Berufswahl“ für Jugendliche auch als ein Ringen um soziale Anerkennung (Oeynhausen & Ulrich, 2020). Vor diesem Hintergrund ist Berufsorientierung kritisch zu reflektieren, auch hinsichtlich einer übergreifenden Perspektive auf die veränderte individuelle und gesellschaftliche Bedeutung des Berufs für die Entwicklung im Jugendalter. Dies besonders, wenn Berufsorientierung als pädagogische Begleitung beruflicher Entwicklung verstanden wird (Driesel-Lange, 2011), die darauf angelegt ist, die Kompetenz zu vermitteln, um erfolgreich die eigene Laufbahn (mit) gestalten zu können.

Berufsorientierung als pädagogisches Handlungsfeld ist traditionell mit der Unterstützung des Übergangs von der Schule in den Beruf verbunden. Ende der 1960er Jahre erfuhr dieses Anliegen seine curriculare Verankerung im Fach Arbeitslehre. In der Hauptschule wurde Berufswahl das „didaktische Zentrum des Arbeitslehreunterrichts“ (Friese, 2018, S. 24). Seit 1993 ist Berufsorientierung verbindliche Aufgabe aller Schulen der Sekundarstufe I (KMK, 1993). Obschon zu Beginn der 1970er Jahren von der KMK gefordert, wird 1992 die Bereitstellung von Angeboten für Jugendliche in der Sekundarstufe II durch entsprechende Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zu den Zielen und Aufgaben detailliert festgelegt (vgl. Dederich, 2002). Mit der Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung im Jahr 1971 wurde die notwendige Vorbereitung des Übergangs in den Beruf auch durch beraterische Intervention festgeschrieben (KMK, 2004).

In der vergangenen Dekade ließ sich in Deutschland eine Abkehr von einer Idee des „viel hilft viel“ beobachten. Die Vielzahl von Angeboten, in denen häufig parallel gleiche Inhalte bearbeitet wurden und welche ähnliche Ziele verfolgten, wich einer zunehmenden Programmatik und Systematisierung. Diese trug der Prozesshaftigkeit von Berufswahl Rechnung. Um die Qualität der Berufsorientierung zu erhöhen, wurden vielerorts Standards in Landesprogrammen gesetzt (vgl. Driesel-Lange, 2017; Driesel-Lange & Ohlemann, 2019). Allerdings fand die im Zuge des technologischen Wandels spätestens seit der Jahrtausendwende sichtbare Nicht-Linearität von Erwerbsbiographien (Rübner & Höft, 2019), die auch theoretisch modelliert wurde (vgl. Savickas et al., 2009) und die damit verbundene Perspektive von Berufswahl als lebenslange Entwicklungsaufgabe, bisher nur sehr zögerlich eine konzeptionelle Entsprechung in der Berufsorientierung. Beobachtbar ist, dass Berufsorientierung in ihrer konzeptionellen Anlage noch häufig auf die Anbahnung einer singulären Entscheidung konzentriert und als Ergebnis eines geradlinigen, zeitlich und normativ festgelegten Prozesses gedacht wird. Berufswahltheoretisch unterlegt ist dies vor allem in tradierten „Matching“-Modellen, die noch immer sinnstiftend für pädagogisches und beraterisches Handeln sind. Mit einer Lebensspannenperspektive lässt sich die notwendige Ausrichtung der Berufsorientierung an den berufswahlbezogenen Kompetenzerwerb fundieren: Im Kontext beruflicher Laufbahnen entstehen wiederkehrend Situationen im Sinne eines zu bewältigenden Problemlöseprozesses. Dabei müssen unter Nutzung

relevanter Wissensbestände Herausforderungen, die beispielsweise durch notwendige berufliche Neuorientierungen entstehen, eigenverantwortlich und selbstgesteuert bearbeitet werden (vgl. Driesel-Lange, Kracke, Hany & Kunz, 2020).

Mit dem Terminus „Berufsorientierung in Bewegung“ lassen sich unter der Prämisse, die notwendige Kompetenz zur Laufbahngestaltung anbahnen zu wollen, drei zentrale Aspekte verbinden. Der wissenschaftliche Diskurs zur Berufsorientierung wurde in den vergangenen Jahren breit geführt. Hieraus sind sowohl wichtige empirische Erkenntnisse zu einer differentiellen beruflichen Entwicklung Heranwachsender als auch zur Wirksamkeit von berufsorientierenden Angeboten hervorgegangen. So verläuft berufliche Entwicklung von Heranwachsenden keinesfalls linear (Rahn, Brüggemann & Hartkopf, 2014). Sie zeigt vor allem eine starke Varianz und keine zeitliche Festlegung (Ohlemann & Driesel-Lange, 2018). Angebote der Berufsorientierung sind in ihren Effekten stark determiniert vom Stand der beruflichen Entwicklung und von weiteren Faktoren innerhalb und außerhalb einer Person (Driesel-Lange & Kracke, 2017; Ohlemann & Ittel, 2017), aber auch von deren didaktischer Anlage (Lipowski, Dreer, Kaak & Kracke, 2020). Daraus lassen sich pädagogische Innovationen schlussfolgern. So spielt erstens die *Individualisierung* berufsorientierender Begleitung eine herausragende Rolle. Demzufolge werden zweitens Fragen der *Qualitätssicherung* und -entwicklung virulent. Drittens ist neben der Herausforderung der *konzeptionellen* Abbildung individueller beruflicher Entwicklung im Rahmen einer standardisierten *organisational* verankerten Berufsorientierung vor allem der Aspekt der Professionalität der *personellen* Unterstützung von Berufswahlprozessen bedeutsam. Vor diesem Hintergrund entstehen perspektivisch Entwicklungslinien, denen sich Wissenschaft und Praxis in der Berufsorientierung auch künftig widmen sollten. Zum einen stellt sich die Frage, wie individuelle berufliche Entwicklung durch entsprechendes diagnostisches Vorgehen sichtbar gemacht und mit wirksamen, individualisierten Interventionen, auch innerhalb standardisierter Programme, verbunden werden kann. Zum anderen bedarf es einer kritischen Auseinandersetzung mit den Potentialen der Akteurinnen und Akteure, die individuelle Entwicklung begleiten.

Diese drei Entwicklungslinien aufnehmend versammelt dieser Band Beiträge, die im Rahmen der Fachtagung „Berufsorientierung in Bewegung“ im Januar 2019 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster präsentiert wurden. Ziel der Tagung war es, Berufsorientierung als ein wissenschaftliches Themenfeld, welches aus unterschiedlichen Perspektiven und disziplinären Zugängen erforscht wird, in seiner Breite sichtbar zu machen. Nicht zuletzt durch das 2014 gegründete Wissenschaftliche Netzwerk WiN·BO¹ tragen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an verschiedenen Standorten gemeinsam zur Stärkung des Themas in der Wissenschaft bei. Dies betrifft die Steigerung der Akzeptanz der Berufsorientierungsforschung, die Entwicklung ei-

1 Vgl. www.berufswahlforschung.de

ner Community und damit einhergehend die Forcierung einer systematischen wissenschaftlichen Auseinandersetzung auf der Basis der gebündelten Nutzung vielfältiger Ressourcen. Dabei spielt der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die (berufs-)pädagogische Praxis bzw. die Reflexion pädagogischen Handelns und ihrer wissenschaftlichen Konzeption eine herausragende Rolle. Ausgeleuchtet werden konnten neueste Erkenntnisse (1) zur beruflichen Entwicklung und der Bedeutung von Einflussfaktoren, (2) zur Diagnostik und zu Interventionen mit dem Ziel der Förderung beruflicher Entwicklung und (3) zur Professionalisierung von Lehrpersonen in der schulischen Berufsorientierung. Alle Themen wurden mit einem Fachpublikum aus Wissenschaft, Bildungspraxis und Bildungspolitik im Hinblick auf die aktuellen Herausforderungen kritisch diskutiert.

(1) Berufliche Entwicklung im Spiegel ihrer Einflüsse

Berufliche Laufbahnen entwickeln sich ab der frühen Kindheit im komplexen Zusammenspiel zahlreicher endogener und exogener Faktoren (z. B. Ratschinski 2013; Patton & McMahon, 2017). Ohne die potentiellen Wirkungszusammenhänge im Einzelnen an dieser Stelle auszuführen, lässt sich resümierend Folgendes konstatieren: Jugendliche befinden sich schon beim Eintritt in schulische Berufsorientierungsmaßnahmen auf einem unterschiedlichen Entwicklungsstand ihres beruflichen Bildungsprozesses. Die Unterschiede resultieren aus der Größe des Einflusses persönlichkeitsbezogener Faktoren (z. B. Interesse, Fähigkeiten), der Lebenssituation (z. B. Einfluss der Eltern) und sozio-ökonomischer Umweltbedingungen (z. B. lokale Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt) (vgl. Ohlemann & Driesel-Lange, im Druck). Besonders prägend sind die Einflüsse der Herkunft und des Geschlechts. Jugendliche, die in sozial benachteiligten Familien bzw. in Familien mit Migrationshintergrund und/oder in bildungsfernen Haushalten aufwachsen, sind beim Übergang in nachschulische Bildungswege benachteiligt und zeigen eine weniger erfolgreiche Entwicklung. Dies gilt unabhängig davon, ob sie akademische oder nicht-akademische Wege einschlagen (Beicht & Walden, 2019; Schneider, Franke, Woisch & Spangenberg, 2017). Die Richtung der beruflichen Entwicklung ist durch das Geschlecht stark determiniert (Herzog & Makarova, 2020). Schon frühzeitig entstehen Eingrenzungsprozesse aufgrund einer wahrgenommenen mangelnden Passung zwischen dem Geschlechtsrollenelbstbild und Geschlechtskonnotationen von Berufen (Steinritz, Lehmann-Grube & Ziegler, 2016, Ziegler, 2018). Weitere Eingrenzungen erfolgen über Passungsabwägungen hinsichtlich des sozialen Kontextes und beruflicher Rahmenbedingungen (Matthes, 2019; Ziegler, 2019).

Geschlechtsrollenbilder werden ebenso medial verstärkt. So zeigte eine aktuelle repräsentative Studie mit 3000 Stunden TV-Programm des Jahres 2016 und 800 deutschsprachigen Kinofilmen der letzten Jahre, dass neben der generellen Unter-

repräsentation von berufstätigen Frauen weiterhin Unausgewogenheit in der Geschlechterrepräsentanz in Berufsrollen herrscht. Moderator*innen und Journalist*innen sind häufiger männlich. Männer überwiegen zudem deutlich bei Sprecher*innen (72 % in der TV-Information und 96 % in der nonfiktionalen Unterhaltung). Auch die Expert*innenrolle ist mit 79 % in der TV-Information und 69 % in den nonfiktionalen Unterhaltungsprogrammen zumeist männlich besetzt (Prommer & Linke, 2017). Das medial repräsentierte Berufsspektrum ist eingeschränkt. Gehrau (2014) zeigt die deutliche Fokussierung auf Berufe in der Rechtspflege, Polizei, im Gesundheitswesen und in den Medien und deren Einfluss auf die Entwicklung von möglichen Berufswünschen. Zudem gibt es ein Übergewicht an männlichen Rollenvorbildern in MINT-Berufen (Esch, 2011), die traditionell wenig von Frauen favorisiert werden.

Die schlaglichtartig dargestellten Erkenntnisse zur beruflichen Entwicklung im Lichte relevanter Einflussfaktoren werden im ersten Teil dieses Bandes detailliert aufgegriffen. *Benjamin Dreer* widmet sich in seinem Artikel zufälligen Ereignissen als Einflussfaktor. Diese sind in ihrem Lernpotential mit Krumboltz (2009) theoretisch modelliert und spiegeln in gewisser Weise die mögliche Dynamik moderner Laufbahnen. Der Zufall bietet Chancen für die berufliche Entwicklung, die jedoch nur dann genutzt werden, wenn sie wahrgenommen und im Kontext berufsorientierender Angebote produktiv in das selbstgesteuerte Laufbahnmanagement integriert werden können.

Der Beitrag von *Annalisa Schnitzler* zeigt den starken Einfluss oben dargestellter Faktoren auf die Ausbildungswahl. Für die Berufsorientierung lassen sich vor allem Implikationen hinsichtlich der Arbeit mit Eltern ableiten, deren Bildungsaspirationen die berufliche Entwicklung maßgeblich beeinflussen. Deutlich wird an der vorgelegten Studie zudem, dass eine realistische Chanceneinschätzung auf dem Ausbildungsmarkt aufgrund ihres hohen Einflusses ein zentrales Lernziel berufsorientierender Angebote sein sollte.

Natalie Junghof-Preis, Inga Zeisberg, Volker Gehrau und Cornelia Denz thematisieren geschlechtsstereotype Berufswahlen aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. Der Beitrag fokussiert den effektiven Einsatz von Rollenmodellen in der Förderung von Frauen in MINT-Berufen. Gezeigt wird ein internetbasierter Zugang der Berufsorientierung am Beispiel des Projekts *Digital me*, der Mädchen perspektivreiche Optionen in der IT-Branche eröffnet.

Volker Gehrau präsentiert mit seinen Ausführungen mediale Einflüsse auf die Entwicklung von Berufswünschen. Der Autor zeigt in seiner Studie Zusammenhänge zwischen spezifischen Berufsaspirationen und medial präsenten Tätigkeitsfeldern. Zudem klärt er, wie sich die Informationswege im Zuge der Digitalisierung verändern. Angesichts des Einflusses elektronischer Medien auf die Entwicklung von Berufskonzepten bei Kindern und Jugendlichen sind kommunikationswissenschaftliche Erkenntnisse für die Konzeption und Reflexion berufsorientierender Interventionen von großer Bedeutung.

(2) Diagnostik und Interventionen zur Förderung der beruflichen Entwicklung

Die Befundlage zur Wirksamkeit von berufsorientierenden Maßnahmen gilt als überschaubar (Brüggemann, Driesel-Lange & Weyer, 2017). Interventionen der Berufsorientierung sind häufig ausgehend von linearen Berufswahlprozessen konzipiert, so dass Jugendliche diese durchlaufen, ohne ihre individuelle Perspektive angemessen entwicklungsorientiert zu berücksichtigen (Driesel-Lange, 2020a). Wenn aber Interventionen die Unterschiede im Entwicklungsstand von Jugendlichen nicht konzeptionell einbeziehen, werden sich Effekte mit großer Wahrscheinlichkeit kaum zeigen (vgl. Whiston et al., 1998; Brown et al., 2003). Um den Stand der Entwicklung aufzunehmen und damit individualisiert Berufsorientierung zu gestalten, ist eine systematische Diagnostik unerlässlich (Driesel-Lange et al., 2020a). Darüber hinaus ist der Einsatz diagnostischer Instrumente unter der Prämisse der Förderung von Selbstreflexion zu betrachten. Beispielsweise ist die Erfassung beruflicher Interessen (Thomas & Weißmann, 2020) oder des beruflichen Aspirationsfeldes (Ziegler, Engin & Rotter, 2020) nicht nur Anlass, passende Zuordnungen herzustellen, sondern eigene stereotype Zuschreibungen zu Berufen und den Grad der Informiertheit über bestimmte Berufe kritisch einzuschätzen (ebd.). Aus didaktischer Perspektive unterstützt Diagnostik auch die *Orientierungsfähigkeit* der Jugendlichen, die für Jung (2020) die Leitkategorie der Didaktik der Berufsorientierung darstellt. Orientierungsfähigkeit wird getragen von Elementen des Wahrnehmens, Wissens, Urteilens, Entscheidens, Handelns und Reflektierens (Jung, 2020). Innerhalb dieser Elemente können diagnostische Instrumente als verlässliche Grundlage herangezogen werden, um den Blick jenseits persönlicher Erfahrungsräume und Eindrücke zu weiten.

Die oben beschriebene Notwendigkeit der Bereitstellung entwicklungsangemessener Angebote zur Berufsorientierung aufnehmend, legen *Mathias Dehne, Silvio Kaak, Katrin Lipowski und Bärbel Kracke*, beginnend im zweiten Teil des Bandes, einen Ansatz zur ökonomischen Erfassung von Berufswahlkompetenz vor. Der Beitrag zeigt gleichzeitig die Herausforderungen in der empirischen Absicherung des komplexen Konstrukts von Berufswahlkompetenz und die Relevanz einer fortzuführenden Entwicklung von testökonomischen Instrumenten, die für den Einsatz in der schulischen Berufsorientierung geeignet sind.

Marc Schreiber legt ein integratives Konzept der Diagnostik vor. Mit einer innovativen Umsetzung soll Laufbahnentwicklung in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung nachhaltig mit Hilfe der Narration und der Psychometrie gefördert werden. Der Einbezug sowohl der Berufswelt als auch der Lebensbereiche Familie, Freizeit und Hobbys knüpft an das Paradigma des Life Design an (Savickas et al., 2009). Der integrative Ansatz wird durch eine neu entwickelte App für die Beratung praktisch zugänglich gemacht und gibt Anlass für weitere Forschung im Kontext der beruflichen Entwicklung und ihrer Begleitung.

Eine kompetenzorientierte Berufsorientierung basiert neben einer verlässlichen Diagnostik auf einer systematischen didaktischen Grundlage, die geeignet ist, besondere Herausforderungen der beruflichen Entwicklung, wie z. B. den starken Einfluss spezifischer Faktoren, entsprechend abzubilden. *Marita Kampshoff* und *Claudia Wiepcke* legen ein entsprechendes Konzept für eine geschlechterreflektierte Didaktik dar, das an die konstruktivistische Didaktik anschließt. Die Autorinnen präsentieren ein auf dieser Basis entwickeltes und erprobtes Unterrichtsmaterial für eine geschlechterreflektierte Berufsorientierung im MINT-Bereich. Zudem stellen sie die Ergebnisse aus der Wirksamkeitsuntersuchung vor und leiten Implikationen für die didaktische Weiterentwicklung geschlechtsreflektierender Berufsorientierung ab.

Mit dem Beitrag von *Constanze Schmidt* wird der Diskurs zur Berufsorientierung um die Perspektive der künstlerischen Forschung erweitert. Mit dem Ansatz des „Working Citizen“ gelingt es, Berufsorientierung als kritische Reflexion auf eine neoliberale Arbeitsgesellschaft mit Mitteln der Kunst aufzunehmen. Berufliches Handeln wird in diesem Sinne als sozial, ökologisch und ökonomisch gerechte „Performance“ verstanden. Die vorgetragene Intervention knüpft an einen für die Berufsorientierung bisher wenig diskutierten Ansatz zur Erweiterung des eigenen Handlungsspielraums auf der Grundlage der performativen künstlerischen Forschung an.

Claudia Kalisch, Sandra Kley und Tobias Prill stellen die Entwicklung eines Instruments zur Selbsterkundung vor. Die „Potenzialanalyse“, die derzeit in der Bundesrepublik in unterschiedlichen Varianten eine Konjunktur erfährt (Driesel-Lange, 2020a), wird in Mecklenburg-Vorpommern in einem Kooperationsprojekt neu entwickelt. Der Beitrag liefert Einblicke in Rahmenvorgaben, Ziele und die theoretisch reflektierte Konzeption einer Intervention, die Selbstexplorationsprozesse und eigenverantwortliche Entscheidungsprozesse in den Mittelpunkt rückt.

Mit der Präsentation von *Hannes Reinke* wird eine Lücke in der Diskussion um die Wirksamkeit von spezifischen Interventionen mit ausgewählten Zielgruppen geschlossen. Der Beitrag fokussiert die Maßnahme eines Langzeit-Praktikums und untersucht die Perspektive von Geflüchteten hinsichtlich ihrer Erfahrungen am Arbeitsplatz. In den Blick genommen werden hier Selbstexplorations- und berufsbezogene Explorationsprozesse im Kontext der wahrgenommenen Lern- und Arbeitsumgebungen. Insbesondere der Aspekt einer berufswahltheoretisch reflektierten didaktischen Ausgestaltung von Praktika mit Blick auf Schule und Betriebe wird hier unterstrichen.

(3) Professionalisierung von Lehrpersonen im Kontext schulischer Berufsorientierung

Die Qualität der Berufsorientierung hängt maßgeblich von der Qualifizierung der pädagogischen Akteurinnen und Akteure am Übergang Schule – Beruf ab. Insbesondere hat sich der Diskurs in der Vergangenheit entlang der notwendigen Professionalisie-

rung von Lehrpersonen ausdifferenziert (Dreer, 2013). Diese stellt eine wesentliche Säule der Schulentwicklung dar (Driesel-Lange, 2020b) und erfordert von Lehrpersonen eine Qualifizierung innerhalb der Dimensionen Unterricht, Organisation, Kooperation und Professioneller Akteur (Dreer, 2020). Kompetentes pädagogisches Handeln im Sinne einer Ermöglichung individualisierter Berufsorientierung erfordert von Lehrpersonen auf drei Ebenen eine Professionalisierung. Erstens benötigen sie berufswahltheoretisch fundiertes *Wissen*, welches ihnen eine wissenschaftlich reflektierte Sicht auf die berufliche Entwicklung Heranwachsender gewährt. Hinzu kommen Wissensbestände zur didaktischen Einbettung individualisierter Berufsorientierung, d. h. ihrer Ziele, Anlage, Konzeption und Gestaltung. Zweitens wird individualisierte Berufsorientierung nur mit der *Bereitschaft* zur Auseinandersetzung mit deren besonderen Anforderungen und ihrer Inangriffnahme gelingen. Und drittens sind die entsprechenden *Fähigkeiten und Fertigkeiten* zu erwerben, um individuelle berufliche Entwicklung praktisch zu begleiten. Dazu gehören z. B. die Auswahl und Nutzung geeigneter diagnostischer Instrumente (vgl. Driesel-Lange, 2020b).

Der dritte Teil des Bandes wird mit der Diskussion um die Professionalisierung von Lehrpersonen im Rahmen der Berufsorientierung eröffnet. Vor dem Hintergrund wird auch die Frage nach den Rollen von Lehrpersonen aufgeworfen. *Claudia Kalisch, Susann Krugmann und Katja Prochatzki-Fahle* widmen sich in ihrem Beitrag diesem Aspekt und nehmen die Perspektiven von Lehrpersonen auf die Berufsorientierung empirisch auf. Vorangestellt wird die Untersuchung, wie sich Rollen und Aufgaben der einzelnen Akteurinnen und Akteure in der schulischen Berufsorientierung differenzieren lassen. Daraus lassen sich Konsequenzen für die Professionalisierung von Lehrpersonen ableiten. Dies gilt insbesondere unter der Prämisse, deren Expertise auszuleuchten und Fortbildungen entsprechend kompetenzorientiert anzulegen.

Diagnostik und Beratung sind grundsätzlich zentrale Bereiche der Kompetenzanforderungen an Lehrpersonen. Sie setzen in der individuellen berufswahlbezogenen Förderung spezifisches Können im Gegenstandsbereich der Berufsorientierung voraus. Ausgehend davon stellen *Rudolf Schröder, Rebecca Lembke und Tina Fletemeyer* das Konzept zur Qualifizierung von künftigen Lehrpersonen im Rahmen eines Studienmoduls an der Universität Oldenburg vor. Am Beispiel des Potenzialanalyseverfahrens *Profil AC* erlangen Studierende Einblicke in die Aufgabenfelder der Berufseignungsdiagnostik und Beratung. Zentral ist dabei vor allem, dass künftige Lehrpersonen die didaktische Verknüpfung von Diagnostik und Beratung erkennen und bearbeiten können.

Ein weiterer theoretisch und empirisch begründbarer Zugang zur Frage des professionellen Handelns von Lehrpersonen kann über die bereits beschriebenen Einflussfaktoren der beruflichen Entwicklung erfolgen. Ausgehend von der Bedeutung des Geschlechts für die Berufswahl zeigt *Barbara Scholand* eindrücklich, dass insbesondere Geschlechterstereotype, die die Segmentierung der Berufswelt manifestieren, von Lehrpersonen aufgegriffen werden müssen. Die Auseinandersetzung mit diesem

starken Einflussfaktor erfordert ein hohes Maß an Kompetenz, Berufsorientierung gendersensibel zu gestalten. Diese ist durch gezielte Qualifizierung anzubahnen.

Der vorliegende Band verfolgt das Ziel, einen Einblick in den aktuellen Forschungsdiskurs zur Berufsorientierung zu geben, ohne dabei den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Einige zentrale Forschungsdesiderata verbleiben und sollten in Zukunft von der Community bearbeitet werden. Entlang der in diesem Band präsentierten Entwicklungslinien lassen sich weitere Fragen zur berufswahltheoretischen Modellierung komplexer Entwicklung, ihrer diagnostischen Erfassung und didaktischen Konzeption aufwerfen. Eine berufswahltheoretische Modellierung sollte die gesamte Lebensspanne in den Blick nehmen. Während Konzepte von Berufen sowie berufliche Aspirationen sich schon in der Kindheit zu konstituieren beginnen, endet die berufliche Entwicklung nicht nach dem ersten Übergang in eine berufliche Laufbahn, sondern Individuen müssen die Kompetenz erwerben, ihre berufliche Laufbahn über die gesamte Lebensspanne mitzugestalten. Dies erfordert die Verfügbarkeit diagnostischer Zugänge sowie professionelles Personal, um die Prozesse bedarfsgerecht zu unterstützen. Hier sollten künftig ebenso andere Berufsgruppen stärker adressiert werden, da sich, allein mit Blick auf Schule, der Diskurs hin zur Arbeit in multiprofessionellen Teams bewegt (Terhart, 2016; Nieskens, 2016). Dazu bedarf es der Erweiterung und Fortführung von Forschung zu allen genannten Entwicklungslinien von Berufsorientierung.

Ein solcher Band, der einen Zwischenstand repräsentiert, wäre nicht möglich ohne die Bereitschaft der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Gestaltenden der Berufsorientierungspraxis, ihre Arbeit zur Diskussion zu stellen. Wir danken daher allen Autorinnen und Autoren für ihren Beitrag zur Berufsorientierungsforschung. Danken möchten wir auch Gerrit Südhoff (WWU Münster) und Lena Weindl (TU Darmstadt) für die Unterstützung bei der Erstellung des Manuskripts.

Wir freuen uns auf einen fortgesetzten und bereichernden Diskurs zur Berufsorientierung.

Darmstadt und Münster im März 2020.

Katja Driesel-Lange, Ulrike Weyland & Birgit Ziegler

Literatur

- Beicht, U. & Walden, G. (2019). *Der Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung*. Wissenschaftliche Diskussionspapiere. Bonn: Barbara Budrich.
- Brown, S. D., Ryan Krane, N. E., Brecheisen, J., Castelino, P., Budisin, I., Miller, M. et al. (2003). Critical ingredients of career choice interventions: More analyses and new hypotheses. *Journal of Vocational Behavior*, 62, 411–428.

- Brüggemann, T., Driesel-Lange, K. & Weyer, C. (2017). Evidenzbasierte Instrumente zur Berufsorientierung. In T. Brüggemann, K. Driesel-Lange & C. Weyer (Hrsg.), *Instrumente der Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs* (S. 9–17). Münster: Waxmann.
- Dederig, H. (2002). Entwicklung der schulischen Berufsorientierung in der Bundesrepublik Deutschland. In J. Schudy (Hrsg.), *Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele* (S. 17–31). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Dreer, B. (2013). *Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich Berufsorientierung. Beschreibung, Messung und Förderung*. Wiesbaden: Springer.
- Dreer, B. (2020). Personalentwicklung als Notwendigkeit und Chance zur Qualitätsentwicklung schulischer Berufsorientierung. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 2. Aufl. (S. 520–532). Münster: Waxmann.
- Driesel-Lange, K. (2011). *Berufswahlprozesse von Mädchen und Jungen. Interventionsmöglichkeiten zur Förderung geschlechtsunabhängiger Berufswahl*. Münster: Lit.
- Driesel-Lange, K. (2017). Jede Medaille hat zwei Seiten. Herausforderungen an Theorie und Praxis der Berufsorientierung. In T. Brüggemann, K. Driesel-Lange & C. Weyer (Hrsg.), *Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs* (S. 327–330). Münster: Waxmann.
- Driesel-Lange, K. (2020a). Kompetenzfeststellungsverfahren als Instrument der Berufsorientierung. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 2. Aufl. (S. 386–397). Münster: Waxmann.
- Driesel-Lange, K. (2020b). Strukturen für individuelle berufliche Entwicklungen schaffen. *PÄDAGOGIK*, 1, 30–33.
- Driesel-Lange, K. & Kracke, B. (2017). Potentialanalysen als Instrumente der Förderung in der Berufs- und Studienorientierung. Besondere Herausforderungen der Begleitung von Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung. In T. Brüggemann, K. Driesel-Lange & C. Weyer (Hrsg.), *Instrumente der Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs* (S. 99–124). Münster: Waxmann.
- Driesel-Lange, K., Kracke, B., Hany, E. & Kunz, N. (2020). Entwicklungsaufgabe Berufswahl. Ein Kompetenzmodell zur Systematisierung berufsorientierender Begleitung. In T. Brüggemann, K. Driesel-Lange & C. Weyer (Hrsg.), *Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs* (S. 57–72). Münster: Waxmann.
- Driesel-Lange, K. & Ohlemann, S. (2019). Individuelle Perspektiven von Mädchen und Jungen auf die schulische Berufsorientierung. In E. Makarova (Hrsg.), *Gendersensible Berufsorientierung und Berufswahl: Beiträge aus der Forschung und Praxis* (S. 200–2018). Bern: Hep.
- Esch, M. (2011). MINT und Chancengleichheit in fiktionalen Fernsehformaten – Einführung und ausgewählte Ergebnisse einer Programmanalyse. In Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Chancengerechtigkeit in Bildung und Beruf (Hrsg.), *MINT und Chancengleichheit in fiktionalen Fernsehformaten* (S. 6–15). Bonn, Berlin: BMBF. Verfügbar unter: https://www.think-ing.de/system/files/downloads/Redakteur/19/chancengleichheit_fernsehformaten.pdf (08.03.2020).
- Friese, M. (2018). Modernisierung der Arbeitslehre. Entwicklungen, Handlungsfelder und Zukunftsgestaltung. In M. Friese (Hrsg.), *Arbeitslehre und Berufsorientierung modernisieren. Analysen und Konzepte im Wandel von Arbeit, Beruf und Lebenswelt* (S. 21–47). Bielefeld: wbv.
- Gehrau, V. (2014). Kultivierung von Berufsvorstellungen durch Fernsehen bei Jugendlichen. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 62, 3, 417–438.
- Geissler, R. (2011). *Die Sozialstruktur in Deutschlands: Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung*. Wiesbaden: VS Verlag

- Hall, A. (2015). Berufswechsel nach der Ausbildung: 18- bis 24-jährige mit dualer Ausbildung im Erwerbsleben. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 2, 4–5.
- Hartung, P.J. (2019). Life Design: A Paradigm for Innovating Career Counselling in Global Context. In J. G. Maree (Ed.), *Handbook of Innovative Career Counselling* (pp. 3–18). Cham: Springer.
- Herzog, W. & Makarova, E. (2020). Berufsorientierung als Copingprozess. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2. Aufl.* (S. 73–82). Münster: Waxmann.
- Hirschi, A. (2007). *Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen: Inhalte, Entwicklung und Förderungsmöglichkeiten*. Unveröffentlichte Dissertation. Universität Zürich, Schweiz.
- Jung, E. (2020). Didaktische Konzepte und methodische Zugänge der berufs- und Studienorientierung für die Sekundarstufen I und II. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2. Aufl.* (S. 460–472). Münster: Waxmann.
- KMK (1993). *Vereinbarung über die Schularten und Bildungsgänge im Sekundarbereich I* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03.12.1993 in der Fassung vom 27.09.1996). Bonn: Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1993/1993_12_03-VB-Sek-I.pdf (09.03.2020).
- KMK (2004). *Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zwischen der Kultusministerkonferenz und der Bundesagentur für Arbeit* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004). Bonn: Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2004/RV_Schule_Berufsberatung.pdf (09.03.2020).
- Krumboltz, J. (2009). The happenstance learning theory. *Journal of Career Assessment*, 17, 2, 135–154.
- Lent, R. W. (2018). Future of work in the digital world: Preparing for instability and opportunity. *The Career Development Quarterly*, 66, 205–219.
- Lipowski, K., Dreer, B., Kaak, S. & Kracke, B. (2020). Berufsfelderproben in der schulischen Berufsorientierung. Voraussetzungen einer wirksamen Praxiserfahrung. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2. Aufl.* (S. 446–459). Münster: Waxmann.
- Matthes, S. (2019). *Warum werden Berufe nicht gewählt? Die Relevanz von Attraktions- und Aversionsfaktoren in der Berufsfindung*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).
- Nieskens, B. (2016). Der Arbeitsplatz Schule. In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (S. 33–48). Münster: Waxmann.
- Ohlemann, S. & Driesel-Lange, K. (2018). Career competence development of students in German secondary schools: A latent transition analysis. In C. Nägele & B. E. Stalder (Eds.), *Trends in vocational education and training research. Proceedings of the European Conference on Educational Research (ECER), Vocational Education and Training Network (VETNET)* (pp. 261–271). Bern: VET-NET.
- Ohlemann, S. & Driesel-Lange, K. (2020). Individuelle Förderung. Berufsorientierung und die Einflussfaktoren von Berufswahl. *Lernende Schule*, 90, 9–13.
- Ohlemann, S. & Ittel, A. (2017). Zusammenhänge von Berufs- und Studienorientierungsmaßnahmen und persönlichen Merkmalen von Jugendlichen als Determinanten individualisierter schulischer Berufs- und Studienorientierung? In T. Brüggemann, K. Driesel-Lange & C. Weyer (Hrsg.), *Instrumente der Berufsorientierung* (S. 125–151). Münster: Waxmann.
- Oeynhaus, S. & Ulrich, J. G. (2020). Das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung bei der Berufswahl von Jugendlichen. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2. Aufl.* (S. 97–108). Münster: Waxmann.

- Patton, W. & McMahon, M. (2017). The Systems Theory Framework of Career Development. In J. P. Sampson, E. Bullock-Yowell, V. C. Dozier, D. S. Osborn & J. G. Lenz (Eds.), *Integrating theory, research, and practice in vocational psychology: Current status and future directions* (pp. 50–61). Tallahassee: Florida State University.
- Prommer, E. & Linke, C. (2017). *Audiovisuelle Diversität? Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen in Deutschland*. Rostock: Institut für Medienforschung, Philosophische Fakultät, Universität Rostock. Verfügbar unter: https://malisastiftung.org/wp-content/uploads/Broschuere_din_a4_audiovisuelle_Diversitaet_vo6072017_V3.pdf (09.03.2020).
- Rahn, S., Brüggemann, T. & Hartkopf, E. (2014). *Das Berufsorientierungspanel (BOP). Abschlussbericht zur regionalen Paneluntersuchung „Berufsorientierungs- und Übergangsprozesse Jugendlicher im Rhein-Erft-Kreis“*. Münster: ecotransfer.
- Ratschinski, G. (2013). Veränderung und Veränderbarkeit – Vorberufliche Sozialisation. In *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online. Fachgebiet: Pädagogische Psychologie, Bedingungen pädagogischer Einflussnahme*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Rübner, M. & Höft, S. (2019). Berufswahl als mehrdimensionaler Prozess. In S. Kauffeld & D. Spurk (Hrsg.), *Handbuch Karriere- und Laufbahnmanagement* (S. 39–62). Berlin: Springer.
- Savickas, M., Nota, L., Rossier, J., Dauwalder, J.-P., Duarte, M., Guichard, J. et al. (2009). Life designing: A paradigm for career construction in the 21st century. *Journal of Vocational Behavior*, 75, 239–250.
- Schneider, H., Franke, B., Woisch, A., & Spangenberg, H. (2017). *Erwerb der Hochschulreife und nachschulische Übergänge von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss*. Forum Hochschule 4|2017. Hannover: DZHW.
- Seibert, H. (2007). Berufswechsel in Deutschland. Wenn der Schuster nicht bei seinen Leisten bleibt... *IAB Kurzbericht*, 1, Nürnberg.
- Steinritz, G., Lehmann-Grube, S. & Ziegler, B. (2016). Subjektive Geschlechtstyp- und Prestige-einschätzungen – Konstituenten beruflicher Aspirationen. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 60, 2, 1–0.
- Terhart, E. (2016). Geschichte des Lehrerberufs. In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (S. 17–32). Münster: Waxmann.
- Thomas, J. & Weißmann, R. (2020). Fähigkeiten- und Interessentests in der Studien- und Berufsorientierung. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 2. Aufl. (S. 349–359). Münster: Waxmann.
- Whiston, S. C., Sexton, T. L., & Lasoff, D. L. (1998). Career-intervention outcome. A replication and extension of Oliver and Spokane. *Journal of Counseling Psychology*, 45, 150–165.
- Ziegler, B. (2018). Berufliche Aspirationen von Kindern. In M. Friese (Hrsg.), *Arbeitslehre und Berufsorientierung modernisieren. Analysen und Konzepte im Wandel von Arbeit, Beruf und Lebenswelt* (S. 151–167). Bielefeld: wbv.
- Ziegler, B. (2019). Beruflichkeit und Berufsorientierung von Kindern und Jugendlichen. In J. Seifried, K. Beck, B.-J. Ertelt & A. Frey (Hrsg.), *Beruf, Beruflichkeit, Employability* (Reihe Wirtschaft – Beruf – Ethik, Bd. 35, S. 273–293) Bielefeld: wbv.
- Ziegler, B., Engin, G. & Rotter, E. (2020). Berufliche Aspirationen Jugendlicher erfassen und reflektieren. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 2. Aufl. (S. 415–426). Münster: Waxmann.

Berufliche Entwicklung im Spiegel ihrer Einflüsse

Wer nicht plant, der nicht gewinnt?

Die Bedeutung von Zufallsereignissen am Übergang Schule-Beruf für Berufswahl und Berufsorientierung

BENJAMIN DREER

Kurzfassung: Nachweislich werden berufliche Karrieren durch ungeplante Ereignisse beeinflusst. Anzunehmen ist, dass sich Zufallsereignisse bereits auf das Berufswahlverhalten Jugendlicher am Übergang Schule-Beruf auswirken. Es scheint jedoch, dass diese Realität im Berufswahlverhalten Heranwachsender in der Gestaltung von Berufsorientierung und berufsorientierenden Maßnahmen kaum Berücksichtigung findet. Der Beitrag gibt einen Überblick über Befunde zu den Einflüssen und Wirkungen von Zufällen am Übergang Schule-Beruf. Es zeigt sich, dass die Nutzung ungeplanter Ereignisse am Übergang Schule-Beruf im Vergleich zu fundiert geplantem Übergangsverhalten nicht notwendigerweise zu nachteiligen Ergebnissen führt. Vielmehr bieten sich hierrüber Chancen, bestimmte Jugendliche mit gezielten Unterstützungsangeboten zum Erkennen und Nutzen günstiger ungeplanter Ereignisse wirksam zu adressieren. Insofern wäre eine solche Perspektive stärker in die berufsorientierende Arbeit zu integrieren. Mögliche Folgen für die Gestaltung von berufsorientierenden Maßnahmen sowie für die Arbeit und Qualifizierung von Akteurinnen und Akteuren der Berufsorientierung werden skizziert.

Schlagnworte: Zufällige Ereignisse, Happenstance, Übergang Schule-Beruf

Abstract: Vocational careers are evidently influenced by unplanned circumstances. Research suggests that chance events already influence the behavior of adolescents during the school-to-work transition. However, it appears that this factor is not properly reflected in early career guidance interventions and programs. The present paper provides an overview over research findings on the effects of chance events during school-to-work transitions. When compared to planned behavior, the seizing of chance events during school-to-work transition is not necessarily connected to disadvantageous results. Possibly, certain adolescents could be addressed effectively with interventions focusing on the identification and use of beneficial chance events. Hence, a perspective on happenstance should be more deeply integrated into early career guidance programs. Consequences of this

proposal are outlined regarding the design of career guidance interventions as well as regarding the training of career guidance professionals.

Keywords: chance events, happenstance, school-to-work transition

1. Einleitung

Berufswahlsicherheit und Entschiedenheit wurden als wichtige Faktoren für einen erfolgreichen Übergang Schule-Beruf herausgestellt (z. B. Creed, Prideaux, & Patton, 2005; Gordon, 1998; Savickas, 1999). Deshalb erscheint es nur konsequent, dass Angebote im Kontext der Berufsorientierung in Deutschland vor allem auf Planungs- und Entscheidungsförderung ausgerichtet sind. So sollen junge Menschen darin unterstützt werden, im Ergebnis von Explorationsprozessen selbst- und arbeitsweltbezogenes Wissen zu erwerben und dieses zu einer begründeten Berufswahlentscheidung und Berufswegeplanung zu verarbeiten. Es wurde wiederholt argumentiert, dass hierfür Kompetenzen erforderlich sind, die es in geeigneten Maßnahmen und Aktivitäten zu fördern gilt (Jung and Oesterle, 2010; Kaak, Kracke, Driesel-Lange, & Hany, 2013; Lipowski, Kaak, & Kracke, 2016; Ratschinski, 2008, 2012; Schneider, 1984). Für den Prozess der Berufswahl werden in unterschiedlichen Phasen bestimmte Facetten dieser Kompetenzen bedeutsam. Während zum Wissensaufbau der Schwerpunkt am Beginn auf Eigenverantwortung, Offenheit, Betroffenheit und Exploration liegt, erhalten in späteren Phasen vor allem Steuerung, Planen, Entscheiden und Problemlösen größeres Gewicht (Driesel-Lange, Kracke, Hany, & Kunz; 2020). Damit wird ein Prozess modelliert, der in einer Berufswahlentscheidung und deren Umsetzung kumuliert. Erklärtes Ziel von Maßnahmen der Berufsorientierung ist, dass Schülerinnen und Schüler möglichst nicht ohne klare Vorstellung von ihrem nachschulischen Werdegang die Schule verlassen. De facto wird ein Grund dafür, dass Berufsorientierung zunehmend an Bedeutung gewinnt, darin gesehen, dass es einem bedeutsamen Anteil Jugendlicher mit einem Schulabschluss nicht gelingt, in eine Ausbildung überzugehen (Faulstich-Wieland & Scholand, 2016). Dies ist ein Umstand, der sich auch vor dem Hintergrund deutlich verbesserter Chancen am Ausbildungsmarkt kaum positiv zu verändern scheint (BMBF, 2019). Es zeigt sich, dass diejenigen Berufsorientierungsangebote, die mit einiger Verbindlichkeit und hohem Standardisierungsgrad in den letzten Jahren in deutschen Bundesländern etabliert wurden, Ziele verfolgen, die einem planungs- und kompetenzorientierten Verständnis von Berufsorientierung entsprechen (Schröder, 2015). Vor diesem Hintergrund ist die Forderung nachvollziehbar, dass Akteurinnen und Akteure der Berufsorientierung, die solche Angebote bzw. eine längerfristige Begleitung realisieren, kompetent darin sein sollten, Heranwachsende in der Planung ihrer beruflichen Zukunft zu unterstützen. So wird u. a. nahegelegt, dass Akteurinnen und Akteure am Übergang Schule-Beruf über dezidiertes Wissen zu Beruf und Arbeit, Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit, die

Berufsausbildung im dualen System sowie Eignungsdiagnostik verfügen sollen (z. B. Köck, 2018).

Insgesamt kann in Deutschland ein Trend zu einer planungsorientierten Berufsorientierung beobachtet werden. Diese macht nicht nur die fundierte Entscheidung und Berufswegeplanung zum Kernziel der pädagogischen Bemühungen (Löwenbein, Sauerland, & Uhl, 2017). Sie unterstellt auch einen weitgehend linearen Prozess ausgehend von ersten Orientierungen hin zu einer Entscheidung bei Schulabschluss (Egloff, 2009). Die Berufsorientierung unterzieht sich dabei zunehmend selbst einer Rhythmisierung und Standardisierung, etwa durch eine jahrgangsbezogene Platzierung von Aktivitäten, Maßnahmen und Instrumenten. So kann es nur als Ausdruck letzter Konsequenz verstanden werden, wenn als zentrales Kriterium für die Auszeichnung vorbildlicher Berufsorientierungsarbeit an Schulen, das Vorliegen eines ausgearbeiteten Ablaufplans zur Berufsorientierung in Form eines schulischen Konzepts gefordert wird (Kohlmann, 2018).

Mit dem vorliegenden Beitrag soll der Trend zur planungsorientierten Berufsorientierung hinterfragt werden. Anlass dazu geben zum einen neuere berufswahltheoretische Ansätze, die berufliche Karrieren unter starker Berücksichtigung ungeplanter Ereignisse erklären. Zum anderen deuten immer mehr empirische Befunde daraufhin, dass sich das Berufswahlverhalten Jugendlicher über die Zeit nicht notwendigerweise linear in Richtung einer Entscheidung entwickelt, sondern von ungeplanten Ereignissen und Begegnungen beeinflusst ist. Im Folgenden wird dargestellt, was über den Einfluss des Zufalls auf die (erste) Berufswahlentscheidung im Zusammenhang mit dem Übergang Schule-Beruf bekannt ist. Darauf folgend werden mögliche Implikationen für die Ausrichtung von Unterstützungsangeboten sowie für die Tätigkeit und Qualifizierung von Akteurinnen und Akteuren beispielhaft abgeleitet.

2. Zufällige Ereignisse und ihre Bedeutung für den Übergang Schule-Beruf

Die Happenstance Learning Theory (HLT) beschreibt Verhalten als Ergebnis zahlloser Lernerfahrungen, die Menschen in allen möglichen Situationen machen können. Solche Situationen können einerseits bewusst gestaltet, also Ergebnis der individuellen Handlungen und Entscheidungen sein. Andererseits können sich Situationen mit Lernpotenzial für das Individuum auch zufällig ergeben. Dies geschieht dann, wenn sie durch Faktoren bedingt sind, die sich der Kontrolle des Individuums weitgehend entziehen. Der HLT zufolge erscheint die Interaktion von ungeplanten und geplanten Lerngelegenheiten so komplex, dass das Ergebnis am besten als „Zufall“ beschrieben werden kann (Krumboltz, 2009). Vor diesem Hintergrund erscheint es nur bedingt zielführend, von einer rationalen und linearen Planbarkeit beruflicher Entwicklung auszugehen und in Unterstützungsangeboten lediglich auf planbare Aspekte der Berufswahl zu fokussieren. Hingegen argumentiert Krumboltz (2009), dass erhebliches

Lernpotenzial ungenutzt bleibt, wenn Menschen dahingehend beraten und begleitet würden, die Aufmerksamkeit nur auf jene als beeinflussbar wahrgenommenen Faktoren beruflicher Entscheidungen zu richten. Vielmehr erscheint es angebracht, auch das Potenzial zufälliger Ereignisse individuell wie im Kontext institutioneller Beratung und Begleitung anzuerkennen und zu erschließen. Dass dies besonders auch für Heranwachsende am Übergang Schule-Beruf von Bedeutung sein könnte, wird von einigen Befunden nahegelegt.

Zunächst deuten Ergebnisse von Jugendstudien darauf hin, dass unter Jugendlichen eine tradierte Karriereorientierung immer stärker von einem Wunsch nach persönlicher Erfüllung in der beruflichen Tätigkeit abgelöst wird (Calmbach, Schleer, & Thomas, 2015; Calmbach, Thomas, Borchard, & Flaig, 2012). Dabei steht zum einen das Bedürfnis im Vordergrund, eine berufliche Tätigkeit zu finden, die den persönlichen Werten entspricht. Zum anderen geht es darum, die eigene Wahrnehmung durch andere über die berufliche Tätigkeit zu kultivieren. Hieraus ergeben sich Unsicherheiten und Probleme der Planbarkeit von Berufswegen: Aus den typischen Zielen eines auf die tradierte Karriere ausgerichteten Berufsweges, z. B. hohes Berufsprestige oder hohes Einkommen, ergeben sich unmittelbare Planungs- und Entscheidungskordinaten, die geradeswegs zum Ein- bzw. Ausschluss bestimmter Optionen führen und deshalb Orientierung bieten können (Gottfredson, 2005). Der Berufswahlprozess wird des Weiteren dadurch erleichtert, dass die o. g. Ziele verständlich im sozialen Umfeld kommuniziert werden können und soziale Unterstützung so gezielter eingefordert werden kann (Schindler, 2012). Persönliche Erfüllung ist hingegen von subjektiven Maßstäben (Was ist für mich erstrebenswert? Wie möchte ich durch andere wahrgenommen werden?) geprägt und kann auch deshalb sehr divers verlaufen, weil diese Maßstäbe entwicklungsbedingten Veränderungen unterliegen. Die individuelle Bestimmung dessen, was eine persönlich erfüllende berufliche Tätigkeit ist und ob persönliche Erfüllung in einem bestimmten beruflichen Umfeld erreicht werden kann, ist abhängig von der Bereitschaft dazu, sich bietende berufliche Anforderungssituationen anzunehmen und (zumindest probeweise) mitzugestalten (Petrou, Demerouti, Peeters, Schaufeli, & Hetland, 2012). In der Konsequenz erscheinen Planungsprozesse, die u. a. den Ausschluss von möglichen Optionen erforderlich machen, aber auch das zielgerichtete Einfordern passender sozialer Unterstützung herausfordernd.

Interviews mit Abiturientinnen und Abiturienten zeigen, dass Heranwachsende die Grenzen des grundsätzlich Planbaren als Grund dafür anführen, sich persönlich nur begrenzt in der eigenen Berufswegeplanung zu engagieren (Oechsle, 2009). Zudem gibt es Hinweise darauf, dass auch das Berufswahlverhalten von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I nicht einem linearen Planungsgedanken folgt. Im Ergebnis einer umfangreichen Studie berichten Rahn, Brüggemann, & Hartkopf (2013), dass unter den ca. 2600 untersuchten Jugendlichen ein großer Teil (ca. 70 %) der zum Ende der 9. Klasse Befragten angaben, noch nicht zu wissen, wie es nach der Schule weitergehen soll und das, obwohl sie nachweislich zahlreiche schulische Be-